

15. SONNTAG IM JAHRESKREIS A

Lesungen: Jes 55, 10-11/ Röm 8, 18-23

Evangelium: Mt 13, 1-16

Predigt

I

«Wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.» - schreibt Paulus im Brief an die Gemeinde in Rom.

Und auch wir seufzen, schwitzen still vor uns hin.
Seit Wochen ist die Hitze *das* Thema.
Es ist offensichtlich – es wird wärmer.



Die Laubwaldgrenze verschiebt sich nach oben.
Erfahrene Berggänger erzählen, sie müssten sorgfältiger planen; die Steinschlaggefahr nehme zu. Der Boden taut auf.

Die Schöpfung seufzt.

Erdbeben, wie in Venezuela oder Japan, Wolkenbrüche, wie in China, Vulkanausbrüche, Waldbrände in Südeuropa und dergleichen schrecken Menschen auf.

Die Schöpfung seufzt.

Der Verschleisskrieg zwischen Russland und der Ukraine dauert nun schon lange, wie der 1. Weltkrieg.

Die ungezählten Toten werden vom Leichentuch der Statistiken zugedeckt.
Bomben, Raketen, brennende Öraffinerien in Russland, der Ukraine, Iran und wo auch immer lassen die hehren Klimaziele von 2016 im Rauch aufgehen.

Viele mögen solches schon gar nicht mehr hören.
Lieber in aller Herrgottsfrühe aufstehen und mit der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft um das Viertelfinale an der WM eifern.

«Die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.» (Röm 8, 19) – so schreibt es Paulus.

Und mit der ganzen Schöpfung warten auch wir.
Wir sitzen da und schwitzen ratlos und verwirrt vor uns hin.

Wir sind hier in der Kirche und fragen uns vielleicht, was wir noch glauben sollen.

II

Der biblische Schriftsteller Kohelet prägte das geflügelte Wort:
«Nichts Neues unter der Sonne.» (Koh 1,9)

In unserer Zeit wird alles zum Drama hochstilisiert. Sofort wird Schuldigen gesucht.
Alles sei noch nie dagewesen, wird gesagt; logisch.
Zu jeder Zeit sagten die Menschen, es wären die schlimmste aller Zeiten.

Als der Prophet Jesaja lebte und wirkte, war die grausame assyrische Weltmacht die grosse Bedrohung.

In diese Situation hinein sagt Jesaja, Gottes Wort wirke wie Regen und Schnee, die die Erde zum Blühen bringen.

Dann folgt ein zentraler Satz:

« (Das Wort) kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will.» (Jes 55,11)

Aufgepasst: Jesaja schreibt nicht, dass Gottes Wort bewirkt, was wir Menschen uns wünschen.

Nein, Gottes Wort bewirkt, was ER will.

Das ist doch auch unsere Erfahrung:

Gott tut nicht oder nur selten das, was wir uns wünschen.

Gott ist immer anders, als wir denken.

Gott sei die Liebe, hören wir bei Johannes im NT.

Da kommt uns jedoch eine kindliche Vorstellung in die Quere.

Für ein Kind sind die Eltern dann, lieb, wenn sie tun, was das Kind will.

Über diese Vorstellung sind auch viele Erwachsene nicht hinausgekommen, auch religiös:

Gott ist dann lieb, wenn er tut, was wir wollen.

Macht er es nicht, so der Kurzschluss, dann kann es keinen Gott geben.

Den Grund für dieses Verhalten finden wir bereits in der Erzählung vom Paradies.

Die ersten Menschen, Symbolfiguren für die Spezies Mensch, ignorierten das absolute Verbot, vom Baum der Erkenntnis zu essen.

Sie sagten 'Nein' zu dem, was vorgegeben ist.

Sie wollten nicht akzeptieren, dass es ein Wissen gibt, das unser Wissen und Verstand übersteigt.

Von Anfang an ist ein Urdrang in unseren Köpfen:

Wir wollen Gott in die Passform unserer Denkmuster hineinpresse.

Seit da ist es ein menschlicher Reflex, Gott für all das verantwortlich zu machen, was auf der Erde schiefläuft.

Es fällt uns schwer, anzunehmen:

Gott gibt keine Erklärung ist keine Erklärung.

Gott ist nun mal der, der unser Begreifen übersteigt, oder, wie es der hl. Augustinus schrieb:

«Meinst du es begriffen zu haben, ist es nicht Gott.»

III

Jesus lebte aus der Haltung heraus:

«Vater, dein Wille geschehe.»

Im Gegensatz zu den ersten Menschen im Paradies will er nicht alles besser wissen und wegerklären.

Jesus sagt nicht 'Nein', wie die ersten Menschen. Er greift nicht zum Baum der Erkenntnis.

Er ergreift den Baum des Kreuzes, sagt 'Ja' bis zum bitteren Ende.

Redet Jesus von Gott, seinem Vater, dann lenkt er unseren Blick auf die Erde.

Er erzählt uns z.B. das Gleichnis vom Sämann, der sät.

Ein Teil fällt auf den Weg, ein Teil fällt auf steinigen Boden, ein Teil unter die Dornen.

Dreiviertel also gehen verloren.

Nur ein Viertel bringt Frucht.

Für Menschen, die nicht alles, aber alles besser wissen, ist dies eine sinnlose Verschwendung.

Das müsse doch korrigiert und verbessert werden.

Man beginnt zu planen, Strategien zu entwickeln, damit es besser würde.

Diese typisch menschliche Reaktion führt dann zu jener Rechthaberei, welche die Herzen hart werden lässt.

Wer denkt richtig? Wer denkt falsch?

Wer macht es richtig? Wer macht es falsch?

Sie hören, verstehen jedoch nicht. Sie sehen, sehen es aber nicht ein; zitiert Jesus dazu den Propheten Jesaja.

Gott ist keine Erklärung und gibt keine Erklärung.
Er gibt jedoch die Kraft, das Unerklärbare auszuhalten.

Gottes Wort will im Herzen Wurzeln schlagen, nicht in unseren Köpfen.

Diese Kraft wächst im Herzen.

Im Herzen wachsen Vertrauen, Hoffnung und Zuversicht, dass wächst, was wachsen soll.

Im Herzen wächst der Glaube, wie ihn Paulus formuliert:

«Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten, im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.» (Röm 8, 18)

Bis es aber so weit ist, müssen wir weiter schwitzen.

Bald kommt eine Zeit, wo wir uns wieder darüber beklagen, es sei nass und kalt.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Buchs - Grabs